

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werksfähige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionspreise:
Besteht für die einseitige
Verzinsung über einen Monat
20 Pfennige, für Verzeile und
Verzinsung-Rubrik
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in den
Expeditoren abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 231.

Mittwoch, den 3. Oktober 1900.

II. Jahrgang.

Der Sonnenpaster

als Angeklagter vor seinen Getreuen.

Als am 27. Juli dieses Jahres die bekannte Rede des Pastors mit dem Passus „Pardon wird nicht gegeben“ erschienen war, nahm die deutsche Presse fast einstimmig eine ablehnende Haltung zu der darin enthaltenen Weisung ein. Die „Hilfe“ des Herrn Pastor Naumann, das Wochenblatt des nationalsozialen Häufleins, stimmte der Rede rückhaltlos zu, ja unterstrich dieselbe noch mit ungläublichen Ausdrücken. Herr Naumann schrieb in seinem Monitor, indem er sich an die deutsche Presse wandte: „Ich halte diese ganze Zimperlichkeit für falsch. Die Sache liegt einfach so, daß unsere christlichen Missionen nicht in diese Gefangenensklaven aufzunehmen. Was wir wollen, wenn es 50,000 Chinesen einfließen, ist sich uns zu ergeben? Dann bewachen wir diese gelben Riesen und sind dadurch kampfunfähig!“

Naumann, der evangelische Pastor, schien also der Meinung zu sein, daß die 50,000 Chinesen abzumurken sind. Er ging denn selbst den an alle Phantastereien ihrer Führer wohnenden Nationalsozialen ein bißchen zu weit. Sie protestierten gegen Naumanns Sunnenpolitik und traten zum Teil aus der nationalsozialen Gemeinschaft aus. Die drin gebliebenen aber nahmen sich den streitbaren Helden in Leipzig an, wo gegenwärtig wie bekannt der 5. Vertretertag des nationalsozialen Vereins tagt.

Oberkapelle Damasko brachte dort folgenden Antrag ein:

„Der Parteitag erklärt ausbrüchlich, daß die Haltung der „Hilfe“ zu dem: „Pardon wird nicht gegeben“, eine Privatmeinung der „Hilfe“-Redaktion darstellt, für die die Nationalsozialen als solche nicht die Verantwortung zu tragen haben.“

Zur Begründung bemerkt Damasko, daß die Haltung der „Hilfe“ in der Sunnenfrage in weiten Kreisen der Partei Unzufriedenheit erweckt habe. Alles was in ihm selbst an menschlichen und christlichen Gefühlen lebe, bäume sich dagegen auf, in einem Feldzug, der von Deutschen unternommen werde, der Pardon nicht gegeben, aufgestellt wird. Eine Kriegsgegenwart, die diesem Grundsatze folge, sei ein Zeichen des Niedergangs. Die zwanzigtausend deutschen Soldaten seien durch Aufhebung der Grundzüge Naumanns den schwersten stillosen Gefahren ausgesetzt. Die Entscheidung in der Frage müsse, eben dem Einzelnen überlassen bleiben. Die Auffassung, die in der berühmten Rede der „Hilfe“ vertreten war, dürfe unter keinen Umständen als nationalsozialistische Parteimeinung gelten.

Redakteur Erdmannsdorfer will der Pflicht zur Wahrhaftigkeit genügen und sich offen gegen die Haltung der „Hilfe“ wenden. Naumann hätte nicht von Zimperlichkeit reden können, wo es sich um Menschenleben handelte. Gegen eine gesunde nationale Machtpolitik sei nichts einzuwenden. Man dürfe aber die Mord nicht üben um des Nordens willen. Der Krieg werte und für sich vornehmend. Die Soldatenbriefe aus China bewiesen, Leute, die zu Hause sicher gute Menschen waren, auf die tiefste Stufe der Verrohung sanken. Gerade seit der Pardonrede herrsche in der Partei eine flauere Stimmung. Waldersee mit seinen prählenden Reden könne von einem Buller nicht unterschieden werden. Das größte Gefühl beschleiche einen, daß in Neudeutschland an die Stelle der großen Taten die großen Worte getreten sind. (Ein großer Beifall.) Wir haben uns nicht gemacht und uns wie ein Pardonnenne benommen, als wir die Verantwortung über das deutsche Oberkommando schoben und löhnten. Ich frage, ob es für uns von Vorteil ist, in China die Wege zu spielen.

Nachdem Dr. Scheffer-Leipzig für seinen Führer gesprochen, hob der Sonnenpaster selbst an, sich auf die unglückliche Weise zu vertheidigen:

Die rückwärtslose Kriegsführung ist kein Zeichen von dem Niedergang der Kultur. Die Geschichte lehre, daß gerade diejenigen Völker, die im Niedergang begriffen waren, eine Kriegsführung des Mittelalters führten, weil sie befürchteten, sie könnten sehr bald selbst in die Lage kommen, dieses Mittel in Anspruch nehmen zu müssen. Ein aufwärts schreitendes Volk, ein Volk, das an seine Zukunft glaube, habe niemals die Politik des Mittelalters bei der Kriegsführung beobachtet. Er sei angegriffen worden, weil er geschrieben habe: was solle man mit 50,000 Chinesen anfangen, wenn es denfalls einfallen sollte, sich gefangen nehmen zu lassen? Damit habe er keineswegs sagen wollen, die 50,000 Chinesen sollen niedergemacht werden. Er sei der Meinung: nicht gefangen nehmen lassen, sondern die Flucht ergriffe werden. Daß er die Kaiserrede nicht deshalb gebilligt habe, weil es eine Kaiserrede war, habe seine Haltung zu der bekannten Dreydenzener Rede bewiesen. Als er die Kaiserrede las, habe er sich gesagt: hinter derselben stehe Bülow. Die Wahrheit, mit der behauptet, führe zu der Auffassung, diese Leute seien von dem deutschen Geschicksgesetz vollständig unberührt geblieben.

Wenn unsere Leser in diesen Worten eine Uebereinstimmung mit dem Christentum vergeblich suchen, wenn sie bei des Herrn Pastors Meinung vergeblich nach Logik spüren, mögen sie sich damit trösten, daß diese außer dem Sonnenpaster selbst, fast noch Niemand in den Worten gefunden hat. Die Chinesen sollen stehen, mit dem geflohenen Gegner kann man aber keinen Frieden schließen, sondern mit dem sich ergebenden. Wer sich jedoch ergibt, muß aus Sicherheitsgründen umgebracht werden. So stellen sich die Ausreden des schlauen Pastors dar.

Noch einige Zeit sitzen sich die menschheitslosen Offiziere herum, bedauern den nutzlosen Austritt der Theologen aus dem Verein und Herr Damasko rief den Versammelten zu: Wenn sich die Partei auf einen übertrieben nationalen Standpunkt stelle, dann höre sie auf, eine Partei der freiheitlichen Entwicklung zu sein.

Doch man fand einen Weg, um die Streitfrage bequem aus der Welt zu schaffen. Der Bodenreformer änderte seinen Antrag in eine Resolution um, die besagt, daß die Artikel der „Hilfe“ für die Partei keine programmatische Bedeutung besäßen. Für diese Resolution stimmte natürlich der ganze Parteitag.

Das Schönste aber ist der Schluß. Herr Pfarrer Wend hatte herausgefunden, daß nun seine Resolution, in der bekanntlich die Haltung der sozialdemokratischen Partei in der Chinafrage „als vaterlandslos auf das Schärfste verurteilt“ wird, keinen Zweck mehr habe und er zog dieselbe zurück.

Herr Wend hat Recht gethan. Die Reden Naumanns und seiner Gegner haben die Haltung der Sozialdemokratie gegenüber der deutschen Weltpolitik aufs Glänzendste gerechtfertigt.

Politische Uebersicht.

Männerstolz vor Königsthronen.

In einem Artikel „Mehr Bürgerfinn“ schreibt der freisinnige „Vote a. d. Rieseng.“ dem deutschen Bürgerfinn Folgendes in's Album:

Schon Ludwig Börne hat über die Debientennatur des deutschen Volkes geklagt. Nach Börne hat es zwar ein Paar Jahrzehnte lang geschienen, es habe der deutsche Michel seine Scheu vor allen blanken Knöpfen und blanken Tressen, vor Kronen und Kränlein und Almen, was daran auch nur von ferne erinnert, eingermosen abgelegt. Aber seit einem Vierteljahrhundert ist das wieder anders.

In den Versammlungen hielt er hochtrabende Reden, sprach von unserer Epoche, die sich in die Zukunft hineinwälze, versicherte, daß der gegenwärtige Abgeordnete glücklich wäre, wenn er sein Mandat wieder in die Hände seiner Wähler zurücklegen könnte, sprach „von der imponirenden Majestät der Volksversammlungen“, von der trieblichen Wasse des Stimmzettels“ u. s. w. Solche Phrasen, deren Erfolg ihm immer sicher war, trat er jedesmal mindestens zwei Stunden breit, ohne sich dabei auch nur ein einziges Mal zu räuspern.

Er träumte schon von diesem Mandat zur Deputirtenkammer, um das er sich so heiß bewarb, trotzdem der seitherige Abgeordnete sich nicht im Geringsten durch seine Rumpfkaffe dämpfen ließ und fest entschlossen war, sich unter keinen Umständen von seinem Ploß verdrängen zu lassen.

Herr Lamblois träumte aber nicht nur, daß er dies so sehnsüchtig begehrte Mandat erlangen werde, nein, auch in Bezug auf seinen Sohn knüpfte er schon ganz bestimmte Kalkulationen an dieses Mandat. Er hoffte ganz sicher, daß, sobald Julius seinen Doktor gemacht habe, es ihm mit Hilfe seiner Protektion und seiner Schleichwege gelingen werde, dessen Wahl zum Unterpräfekten durchzusetzen, von wo er dann von selbst zum Präfekten avanciren würde. Er rechnete selbst so stark auf die Abgeordneten einwirken zu können, daß sie ihn an die Spitze des Marne-Departements stellen würden: alsdann würde es ein Kind von ihm, Lamblois, dem ehemaligen Strumpfwirker, sein, der seine Mißfänger regierte und das Departement, in dem er geboren war, verwaltete. Thatsächlich hätte er in der Berufung seines Sohnes zu einem so hohen Amte eine Art Erhebung seiner Familie in den Adelsstand erblickt; eines Adels, dessen er sich hätte rühmen können und den man getrost demjenigen von Geburt, den er haßte, weil er ihn neidete, hätte gegenüberstellen können.

Alle diese Lustschlösser waren nun zerstört. Der Tod

Eine unbegrenzte Ergebenheit gegen Alles, was aus der Höhe kommt, ein fortwährendes Schielen nach Anerkennungen und Aufmerksamkeit von hochgestellten Personen, ein würdevolles Zurückstellen der eigenen Ansicht gegenüber den Meinungen einflussreicher Personen, als Folge davon blinder Autoritätsglaube, soweit man nicht eben eine öde, ideenlose Geschäftspolitik verfolgt, das sind die Eigenschaften, welche einen großen Theil unseres Bürgerthums und zwar gerade denjenigen, der sich für den besten hält, statt echten, fleißigen Bürgerthums erfüllen. Stimmt Alles!

Preussische „Schulpflicht“.

Die „Sächsische Schulzeitung“ veröffentlicht folgenden ungläublichen Fall:

Nach Osnabrück brachte eine von Posen nach Dresden verzogene Mutter in einer Vorortschule von Dresden einen Knaben zur Anmeldung, der am 28. Dezember 1891 im Demenschenow (Kreis Posen) geboren, demnach seit zwei Jahren schulpflichtig war, aber bisher eine Schule noch nicht besucht hatte. Auf die Anfrage des betreffenden Schuldirektors, wie das käme, erklärte die Mutter, daß es in dem dortigen Schulhause an Platz gemangelt habe, alle schulpflichtigen Kinder aufzunehmen. Da diese Angabe nicht recht glaubhaft erschien, wandte sich der Direktor an die Orts-Schulbehörde von Demenschenow, woher die Mutter gekommen war, aber ein Bescheid blieb aus. Auf eine weitere amtliche Anfrage bei der Kreis-Schulinspektion zu Posen wurde die Wahrheit dieser schier ungläublichen Angabe voll bestätigt. Der Leiter des Osnabrück-Berichts, wohin Demenschenow eingeschult ist, erklärte amtlich: Der Knabe ist am 14. April 1898 zum hiesigen Schulbesuch angemeldet worden, mußte aber wegen Uebersetzung pro 1898/99 und 1899/1900 vom hiesigen Schulbesuch zurückgestellt werden und der königliche Kreis-Schulinspektor bestätigte dies durch folgenden amtlichen Vermerk: Die Angaben des Lehrers sind (nach den bekannten Verhältnissen in Demenschenow) als zutreffend anzusehen.

Das ist ein Fall. Er wird nicht der einzige sein. Wir fordern amtliche Aufklärung darüber, wieviel Kinder noch in Demenschenow und eventuell an anderen Orten in Folge Uebersetzung der Schulen entgegen der gesetzlichen Bestimmung vom Schulunterricht ausgeschlossen sind.

Der Segen der Zuchtansvorlage.

Ueber die Wirkung der Zuchtansvorlage auf die Arbeiterorganisationen läßt sich der Bericht der württembergischen Fabrikinspektoren folgendermaßen aussprechen:

„Allgemein rief aber unter der Arbeiterchaft aller Richtungen die Reichstagsvorlage zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses eine außergewöhnliche, lang anhaltende Bewegung hervor, und wird daher auch auf deren Rechnung das Fortschreiten der Arbeiterorganisationen zu setzen sein.“

Wir marschiren! Der für die Sozialdemokratie so günstige Ausfall der Landtagswahlen in Sachsen-Roburg-Gotha legt die Frage nahe: Wer wird nun Landtagspräsident? Hierzu wird der nationalliberale „Magdeb. Ztg.“ geschrieben: „Bei den Landtagswahlen haben die Sozialdemokraten neun Mandate gewonnen, das zehnte zehnte aber nicht und somit auch die absolute Mehrheit im Landtage nicht erlangt. Für den Sozialdemokraten Doda als Präsidentschaftskandidaten fehlt die zehnte Stimme, wenn die sechs Agrarier und die vier Freisinnigen sich auf einen aus ihren Reihen einigen. Das ist aber sehr fraglich und so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Doda dennoch Präsident wird. Wird nun auch ein anderer

nicht, den Horizont seines Hochmuths getrübt; allmählich hatte er sich jedoch von diesem Schicksalschlag erholt, sein väterlicher Ehrgeiz hatte sich in einen persönlichen umgewandelt. Mit derselben Fähigkeit betrieb er weiter seine Wahl in die Deputirtenkammer. Unterstützt von Herrn Le Bonfart, der ihn Schritt für Schritt leitete, ging er vor, langsam und behutsam, Alles vermeidend, wodurch er anstoßen konnte — sehr oft auf dem Bauche — immer ein günstiges Wahlergebnis erhoffend, womöglich ohne Gegenkandidaten und ohne große Kosten. Schon stand Alles günstig für ihn — da mit einem Male erschien diese Dirne auf dem Plan und drohte, mit dem Kleinen Lamblois unter dem Herzen, die ganze Gegend gegen ihn aufzumiegeln!

„Julius hätte in seinen Gefühlsausbrüchen auch meine Pläne berücksichtigt können“, sagte er an jenem Tage schmerzlich, als er die Bitte dieses Mädchens um Geld erhielt.

„Ach, das ist ein wunder Punkt, unsere Achillesferse“, jenseits der Rotar, als er dieses Schreiben las, und alle zwei wünschten ungeachtet der Prinzipien, mit denen sie so gerne paradierten, jene alten Lettres de chachets zurück, die es einstens ermöglichten, auf die fadenscheinigsten Gründe hin die Leute in die Bastille zu werfen.

* * *

III.

„Das ist einer der schönsten Augenblicke des Lebens“, stöhnte Herr Le Bonfart, der nach einem reichlichen Festmahl in einem der größeren Restaurants nun in der Rotunde des Palais-Royal saß, dem einzigen Ort in Paris, wo man nach Ansicht der Provinzialen einen wirklich guten Kaffee trank. Er schöpfte schwer Athem; den Kopf ein wenig zurückgelegt, lächelte er jetzt, wie eine föhliche Erschlaffung seinen ganzen Körper übermannte. Er hatte die

Ein Dilemma.

Von R. R. Gysmans.

Deutsch von Eduard Fuchs.

(Nachdruck verboten.)

Trog der Schmiedeleien, mit denen man ihn umwarb, Herr Le Bonfart sehr zurückgezogen und ließ sich, um die Befähigung zu halten, immer erst lange bitten. Oft ließ er sich Le Bonfart Geschäfte halber nach Paris begab, man in den Kreisen Bauchamp's, die sich in das Abonnement eines Figaro-Exemplars theilten, ein wenig überrascht, dieses Blatt absolut keine Notiz von der Ankunft dieser Personlichkeit in der Hauptstadt nahm und sie nicht in den Lesern mittheilte; führte es doch täglich unter der Aufschrift „Angenommen und Abgereist“ die Namen von so und so vielen Industrieherrn und Landjunkern auf.

Von diesem Glorionschein, der Herrn Le Bonfart umgab, auch einige Strahlen auf seinen Schwiegersohn und Herr Lamblois zurückgestrahlt, einen ehemals in den ansässigen gewesenen Strumpfwirker, der, nachdem er ein Vermögen gemacht hatte, nach Bauchamp übergesiedelt war. Ebenfalls Witwer wie sein Schwiegervater, er sein Geschäft aufgegeben und verbrachte seine freie Zeit damit, sich nach dem Gesundheitszustand des Viehs und den Entzweckungen zu erkundigen. Oder wenn eine Deputirtenkammer bevorstand, für die er gerne hätte, dann besaßte er alle Deputirten der Umgegend, den Unterpräfekten, den Bürgermeister, die Kommissarien, Kurum Mlle, die irgendwie dazu beizutragen konnten, daß ihm die Kandidatur angetragen werde. In allen Wahlkomitees war er zu finden. Er vergiftete die Laster des Lebens, indem er sie unaufhörlich mit seinen

Ausweg getroffen, so bleiben immerhin die Sozialdemokraten die den Ausschlag gebende Partei, der gegenüber das Ministerium Strenger einen kaum haltbaren Stand annehmen kann.

Die Reichstags-Ergebnisse in Randow-Griffenbogen findet am Freitag, den 9. November, statt. Seitens der Sozialdemokraten kandidiert wieder wie in früheren Jahren Genosse Alwin Köppen.

Bei den Erneuerungswahlen zum Bezirksrat des Unterhagen im Kantone St. Gallen (gouvernemental) 2200 Stimmen. Das ist ein Sieg. Da die Sozialdemokratische Partei hier zum ersten Male in die Wahl trat, ist ihr Erfolg als gut zu bezeichnen.

Die Wahl im Kantone St. Gallen-Nord gab für Perrot (Sozialdemokrat) 855, für Justizrat Reichstagsabgeordneter Riff (Konservativ) 2070 Stimmen. Im Jahre 1894 hatte der sozialistische Kandidat 735 Stimmen erhalten.

Die heidnischen Södermeister. Der gelehrte Vorstand des Vereins deutscher Södermeister, Germania hat eine Eingabe an den Bundesrat gericht, worin darauf hingewiesen wird, daß die Eintragung der Bestimmungen über die Sonntagseruhe sich in allen Ländern untergeordnete Vorarbeiten an den Sonntag erheben müßte.

Ausland.

Die Flottenlast Englands. Das Budget des Marineministeriums für 1901 beträgt dem halbjährlichen Monatsbudget nach 97,697,666 Rubel.

Militarismus und Marinismus im schönen Bunde. Demnach wird telegraphiert: Der Kriegsminister wird trotz der Reform der Artillerie in der Beschaffung von Verteidigungswerten auf den Kanarischen Inseln in seinem Budget Ersparnisse machen.

Der Krieg in China.

Die Antwort Wilhelm's II. Das gestern von uns mitgeteilte Schreiben des chinesischen Kaisers an Wilhelm II. ist wirklich in Berlin eingegangen und hat auch bereits eine Antwort erhalten.

Aus aller Welt. Die Zwillingen, welche den todsicheren Eindruck in der Wille des Dr. Würde auf der Biergärtnerstraße angebracht haben, sind in der Provinz eines frühen Todes und eines Fortes aus der Wiltenerstraße entsetzt worden.

Der Schicksal des Raubmörders Senezi ist ein murrend beschließt zu sein, denn am Sonnabend wurde ihm der Befehl der Exekution des Raubmörders vom 21. September zugestellt.

Bischof wahnwändig wurde am Sonntag Abend im Friedhof, an der Ecke der Koch- und Friedrichstraße, ein Herr, der bei einer Dame angeheiratet war.

Dem Dienft bei der Garde. Ein Pannierschön aus der Königsberger Gasse hatte sich zur Entlassung bei der Garde gemeldet. Nach einigen Tagen erhielt er Antwort: "Walden, konnt Du nicht, wenn Du die Garde leiste, wüßtest Du, daß Du nicht mehr müdest."

Geungung erseher, daß Em. Majestät bestrebt sind, die schändliche jeder Kultur Höhn sprechende Ermordung meines Gesandten nach Gebrauch und Fortschritt ihrer Religion zu räumen. Doch kann ich als Deutscher Kaiser und Christ diese That durch Kronkoffer nicht als gütlich erachten.

In dem Schreiben tritt deutlich wieder der religiöse Grundzug hervor. Ob der Briefwechsel zur Klärung der Lage etwas beigetragen geeignet ist, muß abgewartet werden.

Ein Armeebefehl Kaiser Wilhelm's ist, wie der "Frankf. Ztg." aus Stuttgart gemeldet wird, dort dieser Tage bei den Truppenheeren eingetroffen, der anordnet, daß sämtliche aktiven und inaktiven Offiziere, die zu einer eventuellen Verwendung nach China bereit sind, festgestellt und nach Berlin gemeldet werden.

Die chinesische Politik paßt mir ganz und gar nicht wegen unserer kaiserlichen Finanzen! So hat nach der "Mun. B. Ver. Landesztg." am letzten Sonnabend der ehemalige Finanzminister in einem Gespräch erklärt.

Partei Angelegenheiten.

Dem Andenken Liebknecht's. Zwei kerererkennende Kundgebungen internationaler Symphonie aus Anlaß des Todes unseres wertvollsten Liebknecht gehen dem "Landesztg." zu, die wir ihrer Fortkunft wegen hier wiedergeben.

Dem Andenken Liebknecht's. Zwei kerererkennende Kundgebungen internationaler Symphonie aus Anlaß des Todes unseres wertvollsten Liebknecht gehen dem "Landesztg." zu, die wir ihrer Fortkunft wegen hier wiedergeben.

Dem Andenken Liebknecht's. Zwei kerererkennende Kundgebungen internationaler Symphonie aus Anlaß des Todes unseres wertvollsten Liebknecht gehen dem "Landesztg." zu, die wir ihrer Fortkunft wegen hier wiedergeben.

Dem Andenken Liebknecht's. Zwei kerererkennende Kundgebungen internationaler Symphonie aus Anlaß des Todes unseres wertvollsten Liebknecht gehen dem "Landesztg." zu, die wir ihrer Fortkunft wegen hier wiedergeben.

Dem Andenken Liebknecht's. Zwei kerererkennende Kundgebungen internationaler Symphonie aus Anlaß des Todes unseres wertvollsten Liebknecht gehen dem "Landesztg." zu, die wir ihrer Fortkunft wegen hier wiedergeben.

Dem Andenken Liebknecht's. Zwei kerererkennende Kundgebungen internationaler Symphonie aus Anlaß des Todes unseres wertvollsten Liebknecht gehen dem "Landesztg." zu, die wir ihrer Fortkunft wegen hier wiedergeben.

Dem Andenken Liebknecht's. Zwei kerererkennende Kundgebungen internationaler Symphonie aus Anlaß des Todes unseres wertvollsten Liebknecht gehen dem "Landesztg." zu, die wir ihrer Fortkunft wegen hier wiedergeben.

Dem Andenken Liebknecht's. Zwei kerererkennende Kundgebungen internationaler Symphonie aus Anlaß des Todes unseres wertvollsten Liebknecht gehen dem "Landesztg." zu, die wir ihrer Fortkunft wegen hier wiedergeben.

Dem Andenken Liebknecht's. Zwei kerererkennende Kundgebungen internationaler Symphonie aus Anlaß des Todes unseres wertvollsten Liebknecht gehen dem "Landesztg." zu, die wir ihrer Fortkunft wegen hier wiedergeben.

Sydney, New-Süd-Wales, 13. August 1900. (Australien.) An den Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei, Genossen! Ich bin beauftragt, Euch folgende Resolutionspunkte am 9. August in der Versammlung des "Internationalen sozialistischen Klubs von Sydney" einstimmig angenommen worden zu sein.

Arbeiterbewegung.

Der Sitz des "Deutschen Glaserverbandes" ist Wiesbaden nach Karlsruhe verlegt worden, damit zugleich auch Redaktion der "Glaser-Zeitung" von Offenbach nach dort. Gedächtnistag ist die Zeitung des Verbandes von Genossen Groß-Wiesbaden auf den Genossen Glahorn-Karlsruhe übergegangen.

Die Arbeitslosigkeit in der hiesigen Industrie sehr beständig fort. Die Zahl der Erwerbslosen dürfte sich bald dreitausend betragen. Sie ist so enorm, daß die Arbeitlosen den Straßen der großen Stadt auffallen. Dieser Tage hat eine Anzahl Fabrikanten die Arbeitszeit vermindert, was mit einer Minderung des Lohnes der betroffenen Arbeiter gleichbedeutend ist.

Internationaler Sozialistenkongress.

Es folgt der sechste Punkt der Tagesordnung: Die Organisation der fernmännlichen Arbeiter. Berichterstatter ist A. Störmer. In den verschiedenen Parlamenten sollen für die Seelen der fernmännlichen Kongresse schon bekannte Forderungen erhoben werden, als da sind: Verringerung der Feuerbezahl, Einrichtung der öffentlichen Logie oder Seminarshäuser, Einrichtung von besonderen Sanitäten, Umänderung der Strafgesetze der Seefahrt.

Der Kampf um das allgemeine Stimmrecht.

Bringt Berner Korrespondenz Wien im Auftrage der Kommission die Resolution ein, die das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle Körperpersonen der gesetzgebenden und ausübenden Staatsgewalt verlangt. Berner Korrespondenz empfiehlt die bedeutende Annahme: Sprechen damit die alte sozialistische Ueberzeugung aus, daß die Burg des Kapitalismus nicht erhöht werden kann, so lange die Mauern der politischen Unfreiheit gebrochen sind.

Der Sozialismus in den Gemeinden.

Dr. Bindl-Brüffel begründet die Resolution, wonach Pflicht der Sozialisten aller Länder ist, auf die Wichtigkeit der Tätigkeit in der Gemeindevverwaltung aufmerksam zu machen, zu fördern und dabei mitzuwirken. In Erfüllung dieser Pflicht haben die Sozialisten die Kommunalverwaltung der öffentlichen Lehrmittel, Badeanstalten, Krankenhäuser etc. zu betreiben. Musteranstalten daraus zu machen, sowohl im Interesse des allgemeinen Wohls, als im Interesse der in diesen Betrieben beschäftigten.

Der Generalstreik.

Berichterstatter der Majorität ist Legien (Hamburg). Die Kommission hatten wir keine langen Debatten, da sehr viele sozialistische Arbeiter darin saßen. Es genügte uns, die Erfahrungen über die verschiedenen Gegenstände zu berichten.

Die Trübsal.

auf deren Gefahren aufmerksam gemacht wird, deren genaue Unterdrückung aber nicht empfohlen wird. Es folgt der letzte Gegenstand: Der Generalstreik.

Das Aufsehen auf die Wagen, welches über die Reiter von Garben, Stroh, Futter, Reisig oder Waldbrenn wird verbreitet. Wer nun in nächster Zeit eine Revision kommen, um die den Gegenständen zu überzeigen.

Einmal hatte auf der Straße Kohlenstöße gesammelt. Dem Wagen gefahren waren, und in seinem Inneren das Warntsignal überhört.

Wegen Verherrlichung des Königsmordes wurden Italien in den letzten Wochen neun, sagt neun Geschickliche hielt. Der neunte, Don D. Buona, Vater von Gioitella (de lafano (Umbrien), hat seine Verherrlichung zum Geheiß (die "Maurer" Briefe) aufgegeben, durch dessen Hand der Gott einen großen Uebelthäter geadelt hat.

Wegen Verherrlichung des Königsmordes wurden Italien in den letzten Wochen neun, sagt neun Geschickliche hielt. Der neunte, Don D. Buona, Vater von Gioitella (de lafano (Umbrien), hat seine Verherrlichung zum Geheiß (die "Maurer" Briefe) aufgegeben, durch dessen Hand der Gott einen großen Uebelthäter geadelt hat.

Summafalschüler und Polizeikorporal. Aus Posen wird dem "N. W. Ztg." mitgeteilt: Dem hiesigen Strafgericht wurde der 16-jährige Curatorfalscher Kukel wegen mehrfacher im Sommer mit dem Polizeikommissar Polikoff begangenen Einbruchsbestrafte eingeliefert.

Der Schiffer hand aus Birgen, welcher angeklagt war, am Überbringen des Bootes bei Birgen verschuldet zu haben, wurde von der Strafkammer in Mainz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Ein Drama's Ende. Ein 23-jähriges Fräulein hat sich in der Wohnung eines Eltern in Ferner durch einen Schuss in die Brust getödtet.

Ein Mordfall. Ein drittes Verbrechen wurde in einem Falle bei Pold verübt. Die hochbetagte, unterdrückte Theresie Spämann wurde, während sie vor einem Heiligenbilde betete, von einem unbekannten Mann erstickt.

Die schwere deutsche Sprache. Auf recht gelbes nie mit geringeren der deutschen Sprache hat wieder die Behörde des Reiches einen Bericht über die Sprache. Dort heißt nämlich am Oberrhein folgendes: Die Sprache ist ein sehr schweres und unübersichtliches.

Die schwere deutsche Sprache. Auf recht gelbes nie mit geringeren der deutschen Sprache hat wieder die Behörde des Reiches einen Bericht über die Sprache. Dort heißt nämlich am Oberrhein folgendes: Die Sprache ist ein sehr schweres und unübersichtliches.

partellen Streiks auszutauschen, um zu einem Beschluß zu gelangen. Wir haben den nicht gerade formvollendeten Londoner Beschluß wiederholt, um zu dokumentieren, daß wir unsere Anschauung über den Generalstreik nicht geändert haben. Die Minorität setzte sich aus französischen, italienischen und solchen Delegierten zusammen, in deren Ländern überhaupt noch keine Gewerkschaftskommission besteht. So lange keine starken Organisationen vorhanden sind, ist der Generalstreik für uns nicht diskutierbar. Für die Bourgeoisie wäre ein Generalstreik unorganisirter Massen ein Vergnügen; in ein paar Tagen hätte sie ihn niedergeworfen, eventuell mit Waffengewalt, und damit die Arbeit von Jahrzehnten vernichtet. Wägen unsere französischen und italienischen Genossen für die notwendigen Organisationen sorgen, dann stehen wir ihnen zur Seite. (Lebhafter Beifall.)

Die von der Kommission vorgeschlagene Resolution lautet: Der Kongreß wiederholt im Anschluß an die Beschlüsse der internationalen Kongresse in Paris und Zürich den auf dem internationalen Kongreß in London 1898 über den Generalstreik gefaßten Beschluß, der da lautet: Der Kongreß hält Streiks und Boykotts für notwendige Mittel zur Erreichung der Aufgaben der Arbeiterklasse, steht aber die Möglichkeit für einen internationalen Generalstreik nicht gegeben. Das nächste Erfordernis ist die gewerkschaftliche Organisation der Arbeitermassen, weil von dem Umfang der Organisation die Frage der Ausdehnung der Streiks auf ganze Industrien oder Länder abhängt.

Brüder vertreten den Standpunkt der kleinen Minorität und befrworten eine auch von Alkman und Jaures unterstützte Resolution, worin der Generalstreik als das unter Umständen revolutionärste Aktionsmittel empfohlen wird. Er diktiert um Annahme, damit der Kongreß nicht den Verdacht auf sich habe, nicht mehr revolutionär zu sein.

In der Nationalitäten-Abstimmung wird die Majoritäts-Resolution mit 25 gegen 9 Stimmen angenommen, und Frankreich, Italien, Argentinien, Portugal, Spanien bilden die Minorität.

Der Kongreß ist geschlossen. Es folgen die Schlußreden.

Van Kol: Wir gehen jetzt auseinander, aber in 3 Jahren werden wir uns wiedersehen. Die überwältigende Majorität des Proletariats der ganzen Welt ist einig. Wir werden in allen Ländern das neue Evangelium, dem die Zukunft gehört; noch gefährlicher als bisher werden wir uns in Amsterdam wiedersehen. (Stürmischer Beifall.) Hoch die Internationale!

Drei Mal braust das Hoch durch den Saal. Die Delegierten erheben sich von den Plätzen. Die Franzosen singen den Refrain der Botter'schen Internationale: C'est la lutte finale... Van Kol: Der Kongreß ist geschlossen.

Soziales und Provinziales.

Breslau, den 3. Oktober 1900.

In den Landtagswahlen.

Unter Hinweis auf die gestrige Bellage mit dem Verzeichniß der von uns in Angriff genommenen Urwahlbezirke fordern wir nochmals geeignete Parteigenossen in genannten Bezirken auf, sich schleunigst zur Uebernahme von Wahlmannskandidaturen zu melden.

Ebenso fordern wir die Genossen in den nicht zur Wahl stehenden Bezirken auf, sich zwecks Theilnahme an den Wahlarbeiten sofort bei uns mündlich oder schriftlich zu melden.

Zum Kampfe ist auch Munition notwendig! Genossen, sorgt daher eifrig und unausgesetzt für Geldmittel!

Das Wahlkomitee
Neue Graupenstraße 5.6 („Volksmacht“).

„Ein unheilvoller Gedanktag“. Thränen stehen den braven „Schleischen Zeitung“ in den Augen, wenn sie an das stille Begräbniß des Sozialistengesetzes sich erinnert. Auch in diesem Jahre widmet sie der theuren Verstorbenen einen herzerweichenden Nachruf, der die obige Ueberschrift trägt. Daß wir den Schmerz des Kohlenvertheuerersblattes zu würdigen wissen, bezeugen wir durch den wiederholten Abdruck der Traueranzeige, die am Todestag des Gesetzes durch die Arbeiterpresse ging:

Gestern Nacht Schlag 12 Uhr verschied im Alter von zwölf Jahren unsere innigst geliebte Tochter, Nichte und Freundin:

Sozialistengesetz.

Der 20. Februar dieses Jahres warf sie auf das Krankenlager, auf welchem sie zusehends dahinsiechte. Die böartige Kartellitis, welche sie befallen hatte, widerstand jeder ärztlichen Kunst. Wer sie noch vor einigen Jahren sah, wie sie von Gesundheit und Jugendfrische strotzte und in ihrem Uebermuth Alles zerschlug, zerbrach und zertrat, was ihr nicht behagte, der mußte von innigem Leid ergriffen werden, wenn er die Abgezehrte schwindsüchtig auf ihrem Krankenlager sah. Ach, welche schöne Hoffnungen erweckte sie in unseren Herzen bei ihrer Geburt und in der Blüthe ihres Lebens! Und alle diese Hoffnungen sinken nun mit ihr ins Grab! Mit tiefer Wehmuth, weinend und wehklagend, umstehen wir den Sarg der Unvergesslichen und Unerstlichen. Wer die Eigenschaften der Verbliebenen kannte, wird die Tiefe unseres Seelenschmerzes ermessen können. Der Himmel schenke ihr baldige Auferstehung!

Auf Wiedersehen!

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

- Der Vater:
v. Bismarck, unfreiwilliger Privatier.
- Die Mutter:
Reaktion, geb. Kapital.
- Der Onkel:
v. Puttkamer, Staatsminister a. D.
- Im Namen der Freundinnen:
Kölnische Zeitung.
Hamburger Nachrichten.
Schwäbischer Merkur.

Vielleicht läßt der Schmerz des Schleischen Scharfvertheuerers etwas nach, wenn es sich die Liste der trauernden Hinterbliebenen betrachtet. Sie hat in ihrer rührenden Abhängigkeit an das Gewaltgesetz so viel Mitleidende! Tröste Dich! Tröste Dich!

* **Das Wohnungs-Elend in Breslau** findet in einem Artikel: „Wohnungsfrage und Sozialdemokratie“ von E. Hugo in der „Neuen Zeit“ eine recht hübsche Beleuchtung. Es gelangte eine unter dem gleichen Titel erschienene Broschüre zur Besprechung und werden hi dieser Gelegenheit über die Breslauer Verhältnisse nach einer im Jahre 1895 aufgenommenen Statistik folgende interessante Angaben gemacht: Es stellte sich heraus, daß von 3208 Schlafräumen der überfülltesten Wohnungen nur 25 = 8 Promille mehr Betten als Personen hatten und 2398 = 748 Promille mit weniger Betten als Personen versehen waren; daß ferner, eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Personen auf die vorhandenen Betten voraussetzt, von den 8113 Bewohnern der überfülltesten Wohnungen nur 17,1 Prozent den Genuß eines Bettes für sich allein haben. Was für Extreme die Wirklichkeit enthält, zeigt uns die folgende Tabelle, die wir der Untersuchung entnehmen, noch deutlicher an:

Zahl der Betten.	Zahl der Schlafräume mit ? Personen												
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
1	291	297	38	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	9	311	325	317	82	45	19	2	1	—	—	—	—
3	1	11	128	163	192	252	103	27	7	1	—	—	—
4	—	—	3	35	39	137	129	52	25	7	1	—	—
5	—	—	—	—	13	17	24	29	14	8	2	1	—
6	—	—	—	—	—	4	4	9	5	2	—	—	1
7	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2	—	—	—
8	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—

Diese Ziffern sprechen ganze Hände. Wir haben wiederholt auf das Elend hingewiesen, das gerade in der Behausung des Proletariats zum Ausbruch kommt. Ziffernmäßig nachzuweisen ist dieses Elend schwer. Wenn hier also statistische Angaben darüber gemacht werden, so sind dieselben doppelt werthvoll. In den kommenden Stadtverordneten-Wahlkämpfen wird und muß die Wohnungsfrage eine hervorragende Rolle spielen. Wie die Verhältnisse in Breslau liegen, wird über kurz oder lang ein Eingreifen der Kommune in diese ernste Frage erforderlich werden. Geeignete Vertreter in das Stadtparlament zu entsenden, ist die Aufgabe derjenigen, die am meisten von der Wohnungsnoth betroffen werden — der großen Zahl der Arbeiter und kleinen Leute.

* **Ist das Deutsche Theater ein Kunstinstitut?** Mit dieser Frage hatte sich kürzlich das Gewerbegericht zu beschäftigen. Es handelte sich um folgenden Streitfall:

Ein junges Mädchen im Alter von ungefähr 18 Jahren, Namens Esser, ist von dem Direktor des Deutschen Theaters mit einer Monatsgage von 80 Mk. als Schauspielerin auf Grund des „bekanntem“ Schauspielers - Kontrakt für die Winterseason engagirt worden. Das Mädchen trat am 24. September von Berlin kommend, hier an und melbete sich sogleich zum Antritt. Der Direktor lehnte, angeblich wegen Verspätung, das Engagement ab. Die junge Dame klagte vor dem Gewerbegericht gegen den Theaterdirektor auf Zahlung einer Monatsgage und der Reisekosten z. im Gesamtbetrage von 122 Mark. Der Beklagte rüht sich auf den von der Klägerin unterschriebenen Kontrakt, wonach sie, da sie statt am 20., sich erst am 24. September zum Antritt gemeldet hat, zu einer Konventionalstrafe von 500 Mark verpflichtet sei, von welchem Recht er aber keinen Gebrauch machen wolle, von einer Entschädigung an die Klägerin könne jedoch nicht die Rede sein. Hiergegen erhebt er den Einwand der Unzulässigkeit. Der Vertreter der Schauspielerin ist gegenheiliger Meinung, das Deutsche Theater sei kein Kunstinstitut im wahren Sinne des Wortes. Demnach sei das Gewerbegericht zur Entscheidung der Streitfrage kompetent. Der Kontrakt sei von der Klägerin nicht gebrochen, er laute vom 26. d. Mts. ab und zwei Tage vorher habe sie das Engagement angetreten wollen. Das Gericht erklärte sich, dem Antrage des Beklagten gemäß für unzuständig.

Ueber die Geschäftspraktiken des Deutschen Theaters laufen so recht wunderbare Gerüchte um. Sandte das Bureau des Theaters doch kürzlich am Nachmittag den Zeitungs-Redaktoren die Mittheilung, daß eine Vorstellung desselben Abends bei „völlig ausverkauftem“ Hause gegeben und der Direktor Berlin mit Lorbeer-Kränzen und Blumenpenden überschüttet sei. Von alledem hat man dann am Abend thatsächlich nichts gemerkt. Nach diesem kann man wohl dem Fräulein Esser den guten Rath geben, sich die Zurückweisung vom Deutschen Theater nicht all zu sehr zu Herzen zu nehmen.

* **Zum Achtuhr-Ladenschluß** sei bemerkt, daß schon in einer Reihe von Städten, wie Dessau, Weimar, Wiesbaden, Karlsruhe und Mannheim die Geschäftsinhaber sich für die Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses entschlossen haben. Man sieht also, daß das Gerücht, der Achtuhr-Ladenschluß fände allgemeinen Widerstand bei den Geschäftsleuten, unrichtig ist.

* **Ein und halbe Million Mark auf einen Schlag** hat die gräf. Guido Hensel v. Donnersmarch'sche Bergwerks-Bewaltung durch den neuen Lieferungsvertrag für das Jahr 1901 verdient; d. h. von vornherein ist ihr ein Mehrerlös von 1 1/2 Millionen Mark gesichert. Das läßt nicht darauf schließen, daß die „maßgebenden“ Kohlenhändler und -Produzenten ein Sinken der Kohlen-Preise erwarten. — In kurzer Zeit sind im hiesigen Industriekreise drei Hochöfen ausgeblieben worden, je einer auf Königshütte, Donnersmarchhütte und Behlen-Falzhütte. Der Zweck dieser Maßregel ist eine Erhöhung der Eisenpreise.

* **In der Maschinenbau-Anstalt Breslau** sind Differenzen wegen Ueberstundenarbeit und deren Bezahlung ausgebrochen. Es ist nicht gelungen, diese Differenzen beizulegen, auch eine mehr als einhündige Verhandlung zwischen dem leitenden Ingenieur und dem Verbandssekretär Korzik brachte nicht die Einigung. Metallarbeiter allerorts seien hierauf aufmerksam gemacht. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

* **Wie Kellner entlohnt werden.** Der Kellner Rielitz war vom 1. bis 12. August im „Amerikan Bar“ ausbilsweise beschäftigt. Da er für die ganze Zeit nicht einen Pfennig Lohn erhielt und nur auf die Trinkgelber angewiesen war, klagte er vor dem Gewerbegericht gegen den Inhaber des Restaurants auf Zahlung von 24 Mk. Der Beklagte gab an, und das ist das Charakteristische bei der

Sache, daß er weder einem festangestellten noch einem Ausbilsweiser Lohn zahlte, die Kellner künden sich bei ihm durch die Trinkgelber ganz gut. Der Kläger ist jedoch der Ansicht, daß bei einem Weinumsatz von 300—400 Mk. in einer Nacht!! der Kellner wohl auch noch 2 Mk. Lohn verdient. Auf die Vorstellung des Vorsitzenden hm kam zwischen den Parteien eine Einigung zu Stande.

* **Eine zeitgemäße Warnung** erläßt der Landrath des Leobschüler Kreises Dr. Jäger im Hinblick auf die in letzter Zeit häufig vorgekommenen Schadenaufträge: „Es ist in letzter Zeit eine große Anzahl von Schadenaufträgen dadurch herbeigeführt worden, daß Kinder mit Streichhölzern spielten. Dies veranlaßt mich, die Bewohner des Kreises in ihrem eigenen Interesse eindringlich davor zu warnen, Kindern Streichhölzer in die Hände zu geben. Insbesondere ist es nicht zu dulden, daß Kinder mit dem Anzünden der sogenannten Kartoffelfeuer auf dem Felde beauftragt werden, da dadurch nur die Lust der Kinder am Feueranzünden erregt und die Gefahr nahegelegt wird, daß die Kinder mit den übrig gebliebenen Händhölzern das Feueranzünden zu Hause fortsetzen. Ich empfehle daher, alle Händhölzer so aufzubewahren, daß sie den Kindern nicht zugänglich sind und die Kartoffelfeuer, soweit irgend thunlich, überhaupt einzuschränken. Den durch Nichtbeachtung dieser Warnung entstehenden Schaden hat ein Jeder seiner eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben.“

* **Kulturansgaben leiden nicht?** Ja nicht weniger als vier Fellen hatte sich leghin der Bezirksausschuß in Oppeln mit feudalen Herren und Millionären zu beschäftigen, die sich weigerten, zu den Schullasten der meist armen Gemeinden das beizutragen, was die Gemeinden verlangten. Zwei Fälle betrafen den Oberindustriellen und Agrarmagnaten Grafen Guido Hensel von Donnersmarch, einer den dem gleichen Stande angehörigen Herrn von Tiele-Winkler. Graf Hensel wurde mit beiden Klagen abgewiesen und verurtheilt, in einem Falle etwa 9000 Mk., im anderen etwa 60 Mk. zu zahlen. Herr von Tiele-Winkler, den die Vorinstanz, der Bezirksausschuß in Neustadt (Oberschlesien), zur Zahlung von etwa 190 Mk. verurtheilt hatte, wurde mit seiner Berufung abgewiesen. Sie werden sich's nun, meint die „Leipz. Volksztg.“ vom Munde absparen müssen! Ein anderer Soler — glücklicher als sie — handelte in der Berufungsinstanz von etwa 40 Mk. Kosten für Schulbänke 10 Mk. herunter.

* **Von der Wohnungsnoth.** Die Frau eines Arbeiters hatte in den letzten Tagen des Juni im Auftrage ihres Mannes eine neue Wohnung gemietet, welche am 1. Juni bezogen werden sollte. Dabei hatte der Vermietter sie ganz bellausa nach der Zahl ihrer Kinder gefragt, worauf sie — ob mit oder ohne Rücksicht, muß dahingestellt bleiben — fälschlicher Weise vier angegeben hatte, während sie in Wahrheit fünf Kinder hatte. Als der Hauswirth dies erfuhr, verschloß er die Wohnung, die er den Deuten vermietet hatte, und verwehrete ihnen deswegen den Einzug, weil er durch die falsche Angabe der Frau gütlich getäuscht worden sei. Der Miether klagte nun auf Erfüllung des Miethevertrages, und das Amtsgericht fällt das prinzipiell bedeutungsvolle Urtheil, daß der Beklagte schuldig sei, dem Kläger die Wohnung zum Einzuge freizugeben, weil er den Abschluß des Miethevertrages nicht von der richtigen Angabe der Kinderzahl abhängig gemacht, auch sonst kein erkennbares besonderes Interesse an dieser Zahl kundgegeben, sondern nur beiläufig danach gefragt habe.

* **Stadt-Theater.** Mittwoch geht „Macla Stuart“ zum ersten Mal in dieser Saison unter Leitung des Herrn Regisseurs Steinar in Szene. Donnerstag wird die neuinszenirte komische Oper von Huber „Münzer und Schlosser“ im Repertoire erscheinen. Der Abend wird eröffnet mit einer Aufführung von Mojzats komischer Operette „Der Schauspieler“. Freitag findet eine Wiederholung der komischen Oper „Toll“ statt. Am Sonnabend erscheint zum ersten Male das Sarouische Lustspiel „Die guten Freunde“ im Repertoire des Stadttheaters.

* **Lobe-Theater.** Mittwoch findet die vierzigste Aufführung der „Puppe“ statt. Donnerstag und Freitag finden Wiederholungen des Johnson'schen Schauspiel „Ueber unsere Kraft“ statt. Sonnabend geht „Die Fledermaus“ in Szene.

* **Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.** Als dritte Vorstellung der laufenden Serie geht Donnerstag für Gruppe A, Freitag für Gruppe B das Lustspiel „Komische Gaderl“ von Fr. von Schöndönan und Koppel-Gülden in Szene — Billets für Gruppe B sind auch in der „Volksmacht“-Expedition zu haben.

* **Ein Kaufmann todtegefahren.** Am 1. d. Mts. ist, wie schon kurz berichtet, auf der Kaiserstraße ein auf der Altenstraße wohnender Kaufmann W. durch einen Wiederbahnwagen überfahren und getödtet worden. Der Unglücksfall hat sich dadurch ereignet, daß W. auf den Vorderperson des vollbesetzten Wagens aufsprang und den selben verließ, als ihm mitgeteilt wurde, daß Alles besetzt sei. Hierbei kam er auf irgend eine Weite zu Fall und gerieth unter den Wagen. Man zog ihn als Leiche hervor.

* **Infolge ihrer Verletzungen verstorben** ist die Zwiderfrau Gehr, welche am Sonntag Vormittag in ihrer Wohnung auf der Oderstraße bei Explosion einer Spirituslampe schwere Brandwunden erlitten hatte.

* **Ein Opfer der Explosion.** Einer der beiden Lehrlinge, die bei dem durch Explosion hervorgerufenen Brande in der im 1. Stock des Hauses Vincenzstraße 24 belegenen Papeteriewerkstatt am Sonnabend verunglückt sind, ist im Allerheiligen-Hospital verstorben. Es ist dies der Lehrling Scholz, der Brandwunden am ganzen Körper erlitten hatte.

* **Tod im Beruf.** Am 29. September d. J. verstarb auch ein Eisenbahnkassierer von der Bergmannstraße an einer Furchgertschung und Entzündung. Er soll am 26. v. Mts. bei Söbelenort von einem Zug gestürzt sein und sich die schwere Verletzung zugezogen haben.

* **Verstorbene.** Das 14 Jahre alte Mädchen Marie Bieghum, Königgrätzerstraße 21, wird seit dem 26. v. Mts. vermisst. Das Mädchen ist mit gelblicher Blause, braunem Rock und rosa Schürze bekleidet.

* **Feuer.** In der Nacht zum 29. v. Mts. wurde von unbekannter Seite der Versuch gemacht, einen am alten Gießhauer Weg stehenden und einem Girtne-eibeser gehörigen Rathschuppen den Flammen preis zu geben. Der ober die Thüre habenden an einer Wand des Schuppens Kartoffelsträußig auf und segten dieses dann in Brand. Das Feuer ergriffte auch bald einen Theil des Schuppens, doch wurde es noch rechtzeitig bemerkt und gelöscht.

* **Herrenlos.** Vor 3 Wochen brachte eine Frau einen Frack und eine Weste in ein Pfandgeschäft auf der Dammerei. Als die Beileihung der Kleidungsstücke abgelehnt wurde, ließ die Frau dieselben in dem Geschäft zurück, indem sie deaktete, daß sie an nächsten Tage wiedertommen werde. Dies ist aber bis jetzt noch nicht geschehen.

* **Diebstähle.** Aus einem Vorgarten auf der Friesstraße wurden zwei Palmbäume gestohlen. — Einem Arbeiter von der Sedanstraße wurde in einem Hause am Dammerei ein silberner Ankeruhr mit Goldrand und gelbem Zifferblatt entwendet. — Aus einer Bodenkammer auf der Eszoldstraße wurde einem Bäcker gestohlen eine silberne Schüssel mit einem Durchmesser von 24 cm.

Auf dem Ring wurde am 1. d. Mts. einer Frau von der Karthausstraße ein Portemonnaie mit 7,60 Mark und einer anderen Frau ein Portemonnaie mit 35 Mark entwendet. In der Nacht zum 30. v. Mts. wurde die Scheibe eines Schaufensters auf der Friedrich-Wilhelmstraße zertrümmert, worauf aus dem Schaufenster 9 Paar braunleberne und 2 Paar weißleberne Glacehandschuhe gestohlen wurden.

Wahnen? Während einer Eisenbahnfahrt von Breslau nach Guben kam einem Herrn von der Messergasse eine Brillantnadel im Wert von 300 Mark abhanden. Wer dieselbe an sich genommen hat oder Anzeichen über ihren Verbleib machen kann, wende sich im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums.

Gegebenen wurden zwei Arbeiter, die auf der Kurze-Gasse Geschäften verschlagen hatten, um dann die einzelnen Stücke zu zerlegen. — Desgleichen wurde durch die Kriminalpolizei der Arbeiter Friedrich Theimer festgenommen, der in Gemeinschaft mit dem bereits in Haft befindlichen Schlosser Paul Schade vor einiger Zeit aus einem Laden auf der Oberstraße zwei Fahrräder gestohlen hatte.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 1. d. Mts. 40 Personen eingeliefert. — **A b h a n d e n** kamen: ein Bismarckmännchen, ein Einbundertmännchen, eine gelbeberne Fackel, enthaltend einen Wechsel über 1000 Mk. und drei Pfandbriefe, eine Silberne Cylinderschale, 60 Mk., ein Portemonnaie enthaltend 205 Mk. und eine Halbfabrikate, und drei Portemonnaies mit 10 Mk., 16 Mk. und 32 Mk. — **G e s u n d e n** wurden: ein grauer Ueberzieher, eine blaue Kappe mit Verschönerungsarbeiten, Fahrten für Schmidt und Lehmann, ein Maulkorb, ein Firmenkleid, ein Korallenarmband.

Schifferversammlung. In der am gestrigen Abend stattgefundenen Mitgliederversammlung des Seemannsvereins in Breslau hielt Herrmann Klumner einen Vortrag über: „Die Seemannsvereinsbewegung“, welcher den vollen Beifall der zahlreich erschienenen Verbandsangehörigen fand. Die Versammlung beschäftigte sich darauf sehr eingehend mit der Kontraktfrage. Kollege Grundstübner u. A., daß man sich doch über die Kontraktfrage der Seemannsvereins nicht den Kopf zerbrechen möge. Wir wollen überbauen keinen Kontrakt, sondern Bestimmungen über die Dauer der Arbeitszeit, Bezahlung der Überstunden u. Durch die Kontrakte sind wir das ganze Jahr gebunden. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für Abschaffung der Kontrakte und wählte eine Kommission, welche diese Angelegenheit erörtern soll. Von einem Mitgliede wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Einkommensverhältnisse auf der Ober geradezu elende, namentlich bei dem jetzigen Wasserstande, seien. Die Versammlung beschloß, sich an das Arbeitertribunal zu wenden, und ersuchte baldige Hilfe. Nach Erledigung einiger internen Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Diebstahl, 2. Oktober. Bahnunfälle. Am Montag Abend wurde der Bahnwärter Liebert, Station Arnsdorf-Schölkau, vom Schnellzuge Nr. 5 auf die Seite geschleudert; er war sofort tot. Die Frau des Verunglückten wurde heute Morgen vom dem Tode ihres Gemanntes in Kenntnis gesetzt. — Der Bahnschaffner Brodum, welchem am Freitag Abend die eine Ferse abgefahren wurde, ist nach der „Schles. Zig.“ keinen Verletzungen erlitten.

Verhaftung, 2. Oktober. Robbeiten und Räuber. Verhaftung. Am gestrigen Sonntag hatten ein Paar polnisch-galizische Arbeiter von dem Dominium Nieder-Hermesdorf in der Stadt dem Brauereiwirt etwas zu stark geschüttelt, so daß sie aus dem Nachbauwege in der Nähe der Bahn in Streit geriethen und heftig auf einander einschlugen, wobei der eine von ihnen erheblich verletzt wurde und aufstehend nicht mehr weiter konnte. Als die Heftigkeit davon Kenntnis erhielt, begab sich Herr Postamtinspektor Franke und Herr Polizei-Sergeant Winkler sofort an Ort und Stelle, wobei es ihnen gelang, den Kaufmann trotz seines Widerstandes festzunehmen und denselben im hiesigen Polizeigefängnis unterzubringen, während der Verletzte Aufnahme im Hospital fand. — Der Verhaftete, welcher in finanzielle Wuth gerathen war, rig in

der Polizei-Zelle das den Ofen umgebende eiserne Schutgitter aus der Mauer und begann den Ofen zu zertrümmern. Als durch den Lärm herbeigerufen, der Hospital-Küfcher Herr Schneider, sowie der Krankenwärter Herr Neugebauer sich in die Zelle begaben, um den Verhafteten in einem anderen Räume unterzubringen, ergriff der Verhaftete eine Ofenachse und schlug darauf auf Herrn Schneider so heftig ein, daß ihm die Sinne vergingen, und er blutüberströmt zusammenfiel. Auch Herr Neugebauer verlegte der rohe Patron recht erheblich am Hinterkopfe. Unter Zuhilfenahme mehrerer männlicher Personen aus dem Publikum, welches sich wie gewöhnlich bei solchen Anlässen vor der Thür des Hospitals angulammeln pflegt, gelang es, den rasenden Menschen in die Polizeizelle zu bringen. Die Verletzten befinden sich in ärztlicher Behandlung, während der Eracht seiner Bestrafung entgegensteht.

Verhaftung, 1. Oktober. Einbruch auf dem Ober-schleissischen Bahnhofe. Dieser unermittelte Diebe drangen nach der „D. S. Zig.“ heute Morgen etwa in der vierten Stunde in den Fahrkarten-Verkaufsraum im Ober-schleissischen Bahnhofe, öffneten dort mit einem Nachschlüssel die Kasse und entwendeten aus derselben 1800 Mk. bares Geld. Irgehwelche Beschädigungen an dem Schloß der Kasse, sowie an der zu dem Kasseneum führenden Thür wurden nicht wahrgenommen. Der oder die Thäter müssen mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein.

Unfall, 29. September. Tod durch Ueberfahren. Am Montag Nachmittag gegen 5 Uhr kam der auf der Königsstraße beim Gefahren beschäftigte Kutscher Postzwa beim Ausfahren des Pferdes vor den im Rollen befindlichen Erwagen zu Falle und wurde überfahren. Er erlitt Querschnitten des Kopfes und Brüche an beiden Armen und war augenblicklich tot. Die Leiche wurde in das Knappschafts-Krankenhaus nach Neuhäuslerstraße geschafft. Der Verunglückte war verheiratet und Vater eines Kindes.

Unfall, 24. September. Der Grubenarbeiter Rudolf Soga von hier verbrannte voriege Nacht auf der Schladenshalde bei Jemnusgrube. Er hatte sich dabei zum Schlafen niedergelegt und wurde von herabfallenden glühenden Schlackenmassen getroffen. Die Kleider fingen Feuer und trat der Tod sofort ein.

Unfall, 29. September. Mittwoch stürzte beim Stellenheger und Postagenten Ludwig Pözlitzing zu Pischod vom Wirtschaftsgelände der Gießerei ein, wobei 2 Kühe und 1 Bulle erschlagen wurden.

Landesamtliche Nachrichten.

Geburten. IV. Arbeiter Heinrich König, ev., S. — Auswärtiger Karl Marquardt, ev., S. — Motorwagenführer Wilhelm Riegel, kath., L. — Schuhmacher Richard Dupta, kath., L. — Tischler Otto Fallich, ev., S. — Feilenhammerer Hermann Frische, ev., S. — Schlosser Hermann Edpel, ev., Zwillinge (S. u. T.) — Sattler Reinhold Schirbawahn, ev., S.

Todesfälle. I. Klempner Karl Jäkel, 28 J. — Klempnermeisterfrau Dorothea Drabem, geb. Ritter, 60 J. — Gertrud, 1. d. d. Arbeiters Stanislaus Mierzwiat, 4 Mon. — Margarethe, 1. d. d. Buchbindereifrau Alois Buttko, 4 Mon. — Paul S. des Tapezierers Max Fjucke, 2 Mon. — Klara, 1. d. d. Stellmachers Gottlieb Drabek, 1 J. — Fräulein Komptoirbdiener Ernst Klose, 59 J. — Kärchnermeisterfrau Emma Mierolle, geb. Kitzmann, 53 J. — Schneiderwitwe Christiane Scholl, geb. Weiß, 67 J. — Wilhelm, S. des Schneidermeisters Karl Kober, 2 J. — Paul, Kaffirer Reinhold Wiesner, 78 J. — Elise, 1. d. d. Arbeiters August Häcker, 7 J. — Charlotte, 1. d. d. Arbeiters Paul Schöffler, 8 M. — IV. Georg, S. des Tischlers Otto Barich, 5 L. — Wirtschaftlerin Caroline Denterlein, 77 J. — Marie, 1. d. d. Arbeiters Johann Gramatilla, 8 Mon. — Antier Maria Claffen, 62 J. — Margarethe, 1. d. d. Schneiders Franz Walle, 4 Mon. — Karl, S. des Putzereiführers Georg Goldmann, 4 Mon. — Schmiebsfrau Theresia Scholz, geb. Orwatka, 52 J.

Bom 2. Oktober. **Heiraths-Ankündigungen.** III. Former Richard Robe, ev., Weidenburgerplatz 8, und Hedwig Paternann, ev.,

Matthiasstraße 137. — Schneider Karl Rusche, ev., Pauslstraße 2, und Johanna Grund, kath., Waldchen 9. — Schmiebs Wilhelm Marwah, kath., Neue Sandstraße 14, und Bertha Scupin, ev., Waldchen 2. — Arbeiter Karl Gröblich, ev., Michalekstraße 15, und Agnes Tobias, kath., daselbst. — Tischler Ludwig Greiss, kath., Brühlenthal 8, und Klara Weiße, kath., Matthiasstraße 108. — Tischler Karl Adler, ev., Freischstraße 61, und Auguste Senft, ev., Sternstraße 32/34. — Schneider Max Wenzel, ev., Schleierwegstraße 49, und Beate Verhe, kath., Kleine Dreikönigsgasse 7. — Schneider Franz Wainka, kath., Matthiasstraße 153, und Maria Reinhold, ev., Berl. Niedergasse, „Schapke-Haus“. — Schuhmacher Paul Richter, kath., Vincenzstraße 12, und Bertha Geier, ev., Aboltsstraße 8. — Lackierer Karl Waeder, ev., Uferstraße 25, und Bertha Hille, ev., Sternstraße 53. — IV. Schuhmachermeister Theodor Schwarzer, ev., Bahlsstraße 42, und Auguste Wagner, geb. Schiller, ev., Weidenburgerstraße 1. — Lackierer Albert Koncyna, ev., Siebenbürgenstraße 28, und Maria Meyer, kath., Hummerel 46. — Eheschließungen. I. Zimmermann Karl Regel, ev., Bolenerstraße 45, mit Anna Kauf, kath., ebenda. — Arbeiter Josef Fuchs, kath., Bolenerstraße 49, mit Christiane Ulrich, ev., ebenda. — Malergeselle Robert Hoffmann, ev., Friedrichstraße 79a, mit Hedwig Schampira, kath., Althäuserstraße 17. — Schneidermeister Paul Böhm, kath., Weisenaustraße 15, mit Marie Hasler, kath., Antonienstraße 13. — III. Sattler Karl Neugebauer, ev., Sternstraße 60, mit Wally Schimonsky, ev., ebenda. — Tischler Gustav Fleischer, ev., Dittelsstraße 65, mit Pauline Brachmann, ev., Laurentiusstraße 19. — Raddior Karl Schömann, ev., Gellhornstraße 37, mit Luise Jäschke, kath., Kreuzstraße 30. — Arbeiter Otto Waldow, ev., Weinsstraße 30, mit Emma Laiche, ev., Matthiasstraße 171. — Sattler Max Schiefe, ev., Bismarckstraße 14a, mit Ida Jegenhals, ev., Kreuzstraße 51. — Müller Wilhelm Müller, ev., Bismarckstraße 23, mit Pauline Meiser, ev., Streibitz. — Droquist Max Schwarz, ev., Matthiasstraße 126, mit Ottilie Käse, ev., Pauslstraße 17. — Buchhalter Eugen Lorenz, ev., Trebnitz, mit Wladislawa Bogocialewicz, kath., Weitzstraße 3. — Buchhalter Richard Grandler, ev., Köhlerstraße 1a, mit Maria Geh, ev., ebenda. — Former Karl Schmitz, kath., Klosterstraße 42, mit Bertha Sturm, kath., Uferstraße 55. — Arbeiter Paul Kuschka, ev., Humboldtstraße 11, mit Wilhelmine Winer, geb. Kretschmer, ev., ebenda. — Tischler Karl Siegmund, kath., Gellhornstraße 30, mit Agnes Jungiered, kath., ebenda. — Steinsetzer Arthur Drecker, ev., M. Scheintgesserstraße 27, mit Bertha Scholz, ev., ebenda. — Räder Heinrich Leder, kath., Sadowstraße 78, mit Emma Fiebig, kath., Wehlstraße 20. — Drechsler Julius Art, ev., Walderstraße 19, mit Ida Launer, ev., ebenda. — Geburten. III. Buchbinder Adolf Scholz, ev., S. — Arbeiter Emil Strohmald, ev., S. — Schneider Adolf Wende, kath., L. — Möbelheger Hermann Holz, kath., S. — Arbeiter Albert Rachmann, ev., S. — Arbeiter Paul Richter, kath., S. — Tischlermeister Max Ribbut, ev., L. — Maler Johann Kulla, ev., L. — Arbeiter Johann Wemmer, kath., S. — Hausdiener Paul Baumgart, kath., S. — Tischlermeister Eugen Geppert, kath., S. — Zimmermann Ernst Scherke, ev., L. — Zuschneider Franz Maier, kath., L. — Müller Wilhelm Jonas, ev., L. — Schneidermeister Rudolf Finkelad, ev., S. — Eisenreher Eugen Kosal, ev., S. — Haushalter Paul Jsel, kath., L. — Ausschanker Hermann Eigenwillig, kath., S. — Tischler Richard Stelle, ev., L. — Nachtwachbeamter a. D. Gustav Fabian, ev., S. — IV. Maler Albert Schubert, ev., L. — Zimmermann August Bettermann, ev., L. — Sattlermeister Paul Leonhard, kath., S. — Komptoirist Arthur Hirsch, ev., S.

Todesfälle. III. Sattler Paul Lindner, 50 J. — Kassier, S. des Schneiders Hugo Zoberer, 6 Mon. — Zimmermannsrau Anselma Janke, geb. Weitz, 33 J. — Bad-meisterfrau Anna Lipka, geb. Violett, 55 J. — Kutscher August Got, 48 J. — Metzger, S. des Haushalters Felix August, 4 Mon. — Zimmermann Georg Winkler (gen. Bischof), 51 J. — Arbeiter Gustav Sperling, 27 J. — Schneider August Wolf, 60 J. — Feiger Wilhelm Kaiser, 58 J. — Tischler Franz Belasny, 53 J. — Eugen, S. des Schneidermeisters Theodor Biliska, 5 Mon. — Schreibersmutter Bertha Marx, geb. Marx, 73 J. — Arbeiter Adolf Brossog, 29 J. — Arbeiter Ernst Mandel, 47 J. — IV. Arbeiterfrau Anna Stolpe, geb. Bilsch, 43 J.

Stadt-Theater.
Mittwoch:
„Maria Stuart.“
Donnerstag:
„Der Schauspieldirektor.“
Maurer und Schüssler.“
Lobe-Theater.
Mittwoch:
„Die Puppe.“
Donnerstag:
„Ueber unsere Kraft.“
Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Donnerstag:
Günther A. 3. Vorstellung:
„Comisse Sacherl.“
Freitag:
Günther B. 3. Vorstellung:
„Comisse Sacherl.“
Zeltgarten.
Garten-Fest des volksthümlichen
Coradini.
Dessau.
Reit:
Die Jäger von Fiederswalde.
Parma.—Henry Sago.—Feher.
? Klänge Hoe?
Köhler-Trio.
Molly Verch.
Reit:
Pariser Weltausstellung
aus des letzte bekannte
Charakterprogramm.
Prof. Gustav Th. Barthel.
Sommerkonzert 6. November 7 Uhr.
Im Tunnel
bis 12 Uhr:
Untere christlichen Konzerte
Original! 10 oder Regier. Original!
Günstig!

20 Herren- u. Damen-Schreibtische
werden einzeln auf Anzahlung mit einer Anzahlung v. 10 Mk. und wöchentl. Abzahl. von 2 Mk. an abgegeben.
S. Osswald,
Schabbücke 74, I.

Trauer-Hüte
gütliche Ausführung
in neuesten Ausführungen zu billigen Preisen. 989
D. Marcus,
52 Ohlauer-Strasse 52.

8-10 Mk. täglich
reicht Jeder reich, der Privat-häuser besuchen will. Besondere Kenntnisse nicht erford. Dürfen fende man an das Hygienische Versandhaus, Berlin N. Straßburgerstr. 16, p. 1065
Stadt-Theater
gebäude 1014
Schweidniger-Strasse 27
Adolf Heidrich,
Optiker und Mechaniker.
Theatergläser.
Streng reell! Gütige Preise!

Beerdigungs-Anstalt u. Sarg-Magazin.
Ausführung von Beerdigungen zu
21.50 Mk. 30.50 Mk. 45-50 Mk. 90-95 Mk. 120-200 Mk.
1 Sarg 2 Sarg 4 zweif. Sarg 8 zweif. Sarg. auch den welt- und eiserne- und steinerne- gebrauchten An- zeichnen fürchten genügend
Gewissenhafte u. pünktliche Bedienung.
Theodor Muszynski,
Tischlermeister.
Gräbnerstr. 40, neben der Holzei-Apothete, Galizische der elektr. Straßenbahn.

Caffeemühlen mit lackirt. Eisenmechaniken, Porzellan-Trichter und geschmiedetem Werk. 1.35 bis 1.60
Solinger Tischbestecks, Ess-Löffel.
mit Balance:
Eisen, 4.50
Eisen, 3.75
Eisen, 3.75
Eisen, 4.25
Eisen, 1.30
Eisen, 2.25
Eisen, 0.90
Eisen, 1.75
Emaillierte Kannen, gute Qualität 1.35 1.45
do. Eimer, 24 24 24 cm 1.10 1.15 1.25
do. Kochgeschirre in grösster Auswahl.
Familien-Wagen mit Gaszettel in soliden Ausführung, 10 Kilo. weisses Zylinder, Tharis-schraube. 3.50
Petroleum-, Tisch- und Hänge-Lampen zu billigsten Preisen. 1019
HERZ & EHRlich, Breslau.

Morgen Donnerstag: 901
Proben - Caffee!
Teichmann & Co.
Caffee - Special - Geschäft.

Achtung!
Ich empfehle:
Taschen-Uhren v. 3,50 Mk. an. Silber Damen-Uhren v. 9,00 Mk. an.
Silb. Remontoir-Uhren v. 8,00 Mk. an. Gold. Damen-Uhren v. 14,00 Mk. an.
Schlagwert-Regulatoren, 95 cm lang, 14 Tage Gang, von 12,00 Mk. an.
Wand- und Wecker-Uhren von 2,50 Mk. an.
Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager von goldenen Ohringen, Broschen, Garnituren, Trauringen, Silber- und Gold-Doublet-Ketten für Herren und Damen, zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Max Frank, Uhrmacher,
Kupferschmiedestraße 21 (Rother Löwe). 890
Gändler hohen Rabatt.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Mittelstaedt & Kaliner,
Sport-Magazin
Musertauf!
967
Sahrräder,
Radfahrer-Anschaltungen,
Triebschrauben, W. Anzug-
Hosen,
Röcke u. J. u., wog. Ausgäbe
des Geschäfts.
Bis zu 50% Preisermäßigung.
Kadenz-Einrichtung zu verkaufen.
Büttnerstraße 34, Ecke Neuhäuserstraße.

Circus Walf.
Anst. 4. Okt., Abends 8 Uhr:
St. brillante Vorstellung.
Aufsehen erregender neu-
erlegener Künstler.
Vorführung der neuesten Tri-
gmal-Divertieren durch Direktor
Walf.
Unsere Flotte.
100 Clowns.
Billettsort. bis 5 Uhr Nachm.
Anfangs- und von Schleh.
Schneidmüller u. a. 2. Okt. 8
Uhr v. 11-8 Uhr v. 3. Okt. 8
Uhr Nachm.

Möbel-Credit
u. ganz wohnungs-
einrichtungen unter
Garantie mit ganz klein.
Katen. 979
Lorenz Häbner
Tanzgastie Nr 45
Ede Bräderstraße
1. Etage.
Telephon 7251.

Don 7. d. Mts. an verricht
Dr. H. Herz.
1080
Damen - Filzhüte
direct
Neue Graubenzstraße 11, Hof,
Freund & Krebs.
Frauenfrage und
Socialdemokratie
Lily Braun-Gizycki.
Preis 20 Pfg.